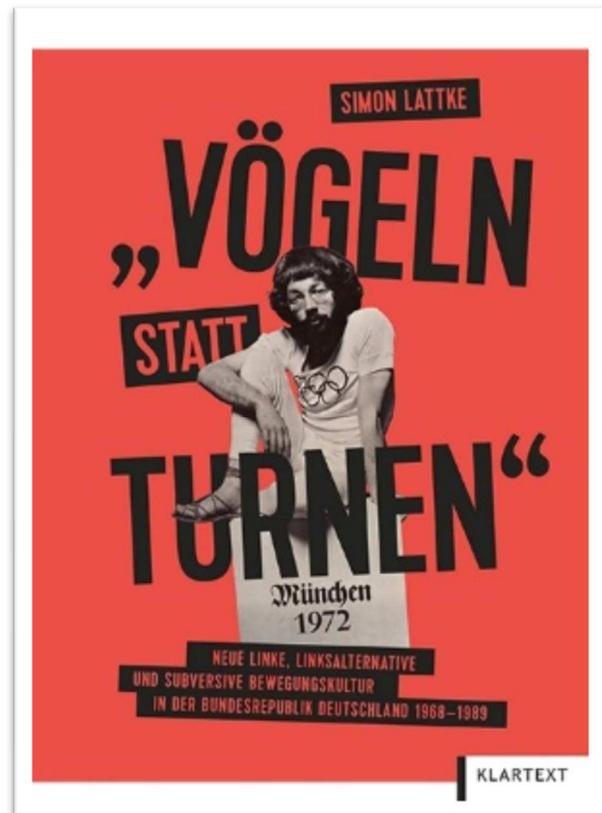


**Klaus-Dieter Groß (Regensburg)**

Simon Lattke. „Vögeln statt Turnen“. *Neue linke, linksalternative und subversive Bewegungskultur in der Bundesrepublik Deutschland 1968-1989*. Essen: Klartext, 2018. ISBN 978-3-8375-2039-2

Für die deutschen NaturFreunde sind die 1970er Jahre eine Ära massiven Wandels, eine Zeit, in der sich das bis dahin gewohnte Umfeld des Verbands ganz erheblich ändert.<sup>1</sup> Einen wesentlichen Aspekt der sich parallel ebenso wandelnden *Bewegungskulturen* hat sich Simon Lattke für seine Dissertation vorgenommen. Dabei konzentriert er sich auf die Einflüsse der „Neuen“ oder „Alternativen“ Linken. Andere Varianten kritischer Sportpolitik, seien sie an sozialdemokratische oder an DKP-Positionen angelehnt, würden, so seine Begründung, einem eher traditionellen Bild des Sports folgen und darum nur am



Rande einbezogen. Weitgehend außerhalb der Untersuchung verbleiben auch die dem Untersuchungszeitraum vorgeschalteten Debatten der Arbeitersportbewegung der Nachkriegsjahre sowie der Weimarer Zeit, abgesehen davon, dass „kommunistische“ Kleinstparteien des Untersuchungszeitraums sich gelegentlich darauf bezogen hätten. Aufgrund ihrer Herkunft in der traditionellen Arbeiterbewegung spielen die Naturfreunde daher – von zwei längeren Abschnitten abgesehen – eine untergeordnete Rolle.

---

<sup>1</sup> Dazu Klaus-Dieter Groß. „Die deutschen Naturfreunde in den 1970er Jahren“. *NaturFreundeGeschichte/ NatureFriendsHistory* 5.2. (2017).

Theoretischer Ausgangspunkt der Arbeit sind Entwürfe einer Kritischen Sporttheorie, die der Frankfurter Schule um Adorno, Horkheimer und Marcuse verpflichtet waren. In ihrer Kritik wendeten sie sich gegen die weitgehende Funktionalisierung des Sports als bloße Regeneration der Ware Arbeitskraft und zur Einübung der Werte einer bürgerlichen Leistungsgesellschaft. Der alternative Sport versuchte, hierzu Gegenmodelle zu entwerfen.

Für den gewählten Untersuchungszeitraum beschreibt Lattke drei Stufen der Entwicklung, die im Kern von radikaler Kritik zur Integration in bestehende Verhältnisse fortschreiten. Wesentliche Aspekte der geforderten Demokratisierung des Sports verloren zunehmend ihren oppositionellen Charakter und wurden integriert in die ebenfalls in den 1970er Jahren beginnende umfassende Kommerzialisierung des gesamten Lebensfelds Sport und Bewegung. Eine dem Arbeitersport vor 1933 vergleichbare eigene Vereinskultur entwickelte der alternative Sport nicht. Stattdessen förderte er Möglichkeiten, außerhalb von Vereinen Freizeitsport zu betreiben – von Freizeitmannschaften über die Trimm-Dich-Welle bis hin zum Ausbau kommerzieller Bewegungsangebote. Nachhaltiger als die ursprünglich politischen Intentionen also waren alltagskulturelle Folgen, insbesondere eine gegenüber den strengeren Praxen, Werten und Hierarchien des traditionellen „Turnens“ deutlicher ausgeprägte Lockerheit, Spaßorientierung und Offenheit für Individualisierungstendenzen, für die der öffentliche Raum zunehmend die Infrastruktur bereit hielt.

Für die erste, noch dezidiert linke Phase zwischen 1968 bis 1974 arbeitet Lattke Kernelemente einer theoretischen wie praktischen Kritik am Sport heraus, der im Sinne einer linken Utopie auf eine neue Bewegungskultur abzielte. Die Jahre von 1974 bis 1984 beschreibt er dann als Zeit des Übergangs von „der Theorie zur Praxis“ (171). Noch immer geht es um eine Kritik tradierter Bewegungskulturen, doch der system-oppositionelle Charakter tritt zunehmend in den Hintergrund. An einer Reihe konkreter Beispiele schließlich arbeitet der Autor heraus, wie nach 1984 der „alternative“ Sport in die Mitte der Gesellschaft rückt und vollends seinen gegenkulturellen Charakter verliert.

Mit den Naturfreunden beschäftigt sich Lattke in zwei Passagen, die helfen können zu verstehen, warum die Naturfreunde damals nur wenig Zugang zu den gesellschaftlichen

Veränderungen im Sportsektor hatten. Warum fand der damalige Diskurs um einen „linken“ Sport hier wenig Resonanz? Die Antwort skizziert Lattke anhand mehrerer Faktoren (304-308):

- ihre traditionelle Vereinsstruktur und ihr traditionelles Vereinsleben,
- ihre Zurückhaltung, was spielerisch-provokante Aktionen angeht,
- ihre Nähe zur in der Alternativbewegung wenig geliebten Parteienlandschaft,
- ihre Bindung an eine eher konventionell auftretende Arbeiterkulturbewegung, und
- ihre weitgehende Distanz zur linksalternativen Kritik an der Sporttheorie und -praxis.

Nicht einmal in den Aktivitäten der Friedens- und der Ökologiebewegung, in denen z.B. das Wandern (das sonst im Band kaum Thema ist) eine Rolle spielte, gelang der Anschluss an die neue Bewegungskultur in größerem Maße. - Solche stichwortartigen Hinweise mögen etwas kurz greifen, bieten aber produktiv Ansatzpunkte zur Auseinandersetzung mit dem sportlichen Selbstverständnis der Naturfreunde.

Ein wenigstens singuläres Beispiel für das kurzfristige Einbrechen des Alternativdiskurses in den Verbandszusammenhang findet Lattke dennoch, nämlich in der linksalternativ-spontihaften Sportkritik, wie sie in der hessischen Naturfreundejugend (und teilweise auch auf Bundesebene und in deren Verbandszeitschrift *schnittpunkt*) vor allem von Dieter Bott geprägt wurde (v.a. 152-161). Eine von Botts Aktionen liefert gar das titelgebende Bonmot vom „Vögeln statt Turnen“. Dem Verfasser folgend hätte der (Jugend-)Verband mit seiner „Verbindung von Politik, Sport und Kultur“ (160) durchaus wesentlicher Akteur sein können, schaffte es aber angesichts der Vielfalt paralleler Diskurse – u.a. zwischen sozialdemokratischer Praxis, orthodoxer DKP-Rhetorik und fundamentaldemokratischem Aktionismus – nicht, eine eigene, durchgängige Position zu finden und nach außen zu tragen.<sup>2</sup>

Alles in allem liefert der Band eine große Menge an Material und einen anregenden Querschnitt durch mehr als zwei Jahrzehnte bundesdeutscher Sportgeschichte. Nachfolge-Forschungen können an einem dreißigseitigen Literatur- und Quellenverzeichnis ansetzen.

---

<sup>2</sup> Aufgrund seiner Beschränkung auf „alternative“ Zugänge diskutiert Lattke nicht die Versuche z.B. der Naturfreundejugend wie des Gesamtverbands, sportliche Interessen und ökologische Verantwortung zusammen zu denken; vgl. u.a. die *Bierenwanger Erklärung* der Naturfreundejugend zum Wintersport und die vielfachen Äußerungen von Verbandsfunktionären über die Verbindung von Sport, Ökologie und Sozialem.

Dissertationstypisch ist gewiss die kleinteilige Wiederaufnahme historischer Stränge und Argumentationsmuster, einschließlich gelegentlicher Wiederholungen von Aussagen und Wertungen. Dennoch ist das Buch gut zu lesen und sollte im Naturfreunde-Zusammenhang helfen, dem Profilelement des Sports historisch und theoretisch wieder mehr Augenmerk zu schenken.

Kontakt:

*Dr. Klaus-Dieter Groß  
Eichendorffstr. 3a  
D-93051 Regensburg  
dieter.gross@naturfreunde-bayern.de*